

GERÄTEGRIFF AUS HIRSCHGEWEIH VOM MAINZER LEGIONSLAGER

Bei den Ausschachtungen für den Neubau der Hautklinik der Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität in der Langenbeckstraße, also im römischen Legionslager¹⁾, wurde im Herbst 1968 ein Griff aus Hirschgeweih gefunden, der heute in einer privaten Sammlung in Wiesbaden aufbewahrt wird²⁾.

Der sehr kräftige Griff (Taf. 93, 5.6) zeigt geglättete Längsflächen mit abgerundeten Kanten, sein Querschnitt hat annähernd die Form eines länglichen Achtecks. Am unteren, glatt abgesägten Ende sitzt ein Vorsprung, der aus der Augspresse der Geweihstange gebildet ist und der verhindern sollte, daß das Gerät beim Gebrauch aus der Hand rutschte. Der eigentliche Handgriff ist oben waagrecht begrenzt; das Gerät setzt sich über der Kante mit etwas schwächeren Dimensionen in einem Schaft fort, der längs eingesägt ist und zwei runde Löcher aufweist. In der vertikalen Verbindungslinie dieser Löcher ist der eine Rand des Schaftes abgebrochen. Diese Beschädigung ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Löcher nicht in der Mittelachse des Schaftes, sondern seitlich verschoben eingebohrt sind. Das Material erwies sich bei starker Beanspruchung des Gerätes als zu schwach und riß aus. Die abgebrochenen Teile sind verloren. Die Maße des Fundstücks gehen aus der Skizze Abb. 1 hervor.

Die Dimensionen des Griffs und die Zurichtung des Schaftes lassen auf ein schweres Gerät schließen, das mit einer flachen Angel in den Schlitz des Schaftes eingeschoben und mit zwei kräftigen Nieten befestigt war. Der Rücksprung des Schaftes weist darauf hin, daß er umwickelt oder mit einer Blechmanschette aus Eisen oder Bronze umhüllt war.

Man kann, wie ich glaube, das Gerät bestimmen, zu dem der Griff gehörte. Unter den Pionierwerkzeugen der römischen Garnison von Mainz befindet sich ein Beilmesser, dessen Schneiden mit einem Kantenschutz aus Bronze gesichert sind³⁾. Das Stück ist, wie in den *AuhV* vermerkt wird, im Rhein bei Mainz gefunden. Es war bei der Auffindung in seinen Metallteilen vollständig erhalten. Dies geht nicht nur aus der Abbildung und

1) Das Ärztenwohnhaus im Areal des ehemaligen Städtischen Krankenhauses (*Mainzer Zeitschr.* 6, 1911, 54 Abb. 1 Bau XXIV. — D. Baatz, *Mogontiacum. Limesforschungen* 4 [1962] Beilage 2, Gebäude westlich von n in „Langenbeckstraße“), das für den Neubau abgerissen wurde, entspricht ungefähr der Fundstelle.

2) Das Stück wurde in den Werkstätten des RGZM nachgebildet; Inv.-Nr. 40853. Ich bin dem Besitzer für die Erlaubnis dankbar, den Fund hier vorlegen zu dürfen. Taf. 93, 5.6 nach Fotos RGZM.

3) L. Lindenschmit d. J., *Westdt. Zeitschr.* 22, 1903, 427 Taf. 6, 6. — Ders., *AuhV* 5 (1911) 43 f., Taf. 10, 174.

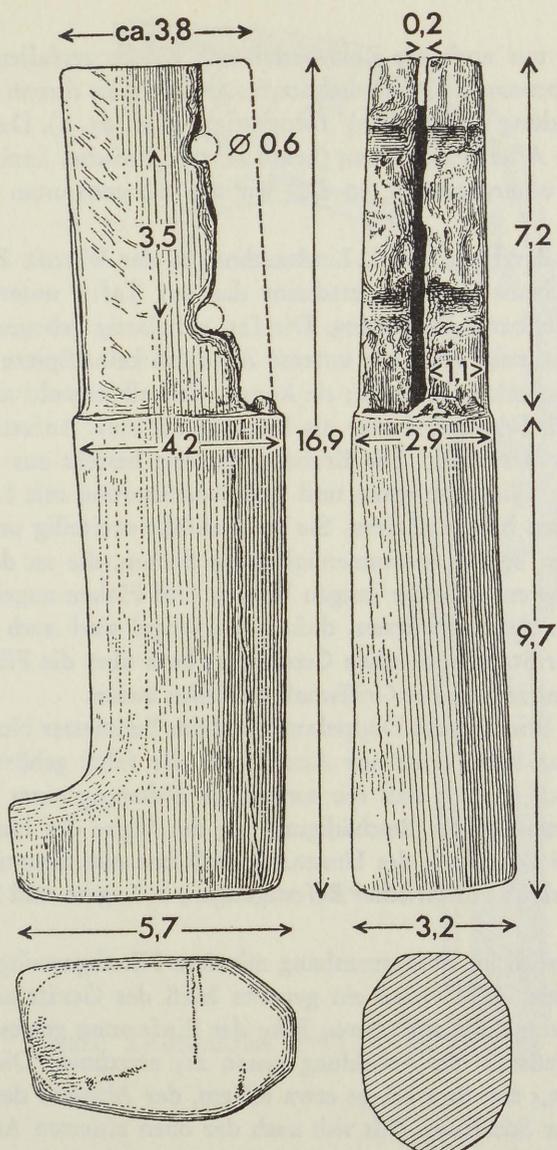


Abb. 1 Hirschgeweihgriff. M = 2 : 3.

Beschreibung in der *Westdt. Zeitschr.* hervor, sondern auch aus dem illustrierten Inventar des RGZM, wo der Fund unter Inventarnummer 19652 als Nachbildung erscheint⁴⁾.

4) Diese Nachbildung wurde im 2. Weltkrieg zerstört.

Später ist die wohl nur noch aus Rost bestehende Klinge zerfallen, ihre Form wurde lediglich durch den bronzenen Kantenschutz festgehalten. In diesem Zustand wurde das Gerät für die Abbildung in den *AubV* fotografiert (Taf. 93, 2). Das Stück, das sich im Mainzer Städtischen Altertumsmuseum (heute Mittelrheinisches Landesmuseum) befand, ist im 2. Weltkrieg untergegangen, so daß wir auf die genannten Abbildungen angewiesen sind.

Zunächst sei die Beschreibung von L. Lindenschmit in der *Westdt. Zeitschr.* wiederholt. „In gleicher Weise bemerkenswert erscheint das auf Taf. 6 unter No. 6 abgebildete Beilmesser mit verstellbarer Einfassung. Die fast sichelartig gebogene Klinge hat einen kräftigen Rücken und zeigt an ihrem unteren Abschluß keine Spitze sondern eine etwas geneigte, beilartig stehende, Schneide; sie konnte deshalb sowohl als Hackmesser, wie auch als leichtes Beil dienen und war als Pioniergerät zum Anfertigen von Faschinen und dergleichen sehr brauchbar. Die Bronze-einfassung besteht aus sehr engen Rinnen, die sich dicht an die Klinge anlegten und eine Ausfütterung mit Leder oder anderem Stoff kaum zugelassen haben dürften. Sie ist ebenfalls dreiteilig und die langen Teile bewegten sich an den beiden zusammenhaltenden Stiften, die an der kurzen Schneide sichtbar sind. Am oberen Ende der langen Rinnen sind Haken angebracht zum Befestigen der Bindriemen. An der kurzen, dicken Griffangel sind noch kräftige Nietstifte erhalten, die an einer Stelle noch einen Centimeter hoch über die Fläche der Angel herausstehen und auf eine sehr starke Griffschale schließen lassen.

Daß die unter No. 3 beschriebene Doppellaxt⁵⁾ und das Beilmesser No. 6 zu militärischen Zwecken dienten, das heißt etwa zur Ausrüstung der fabri gehörten, ist sehr wahrscheinlich im Hinblick darauf, daß die sorgfältige Sicherung eines derartigen Gerätes vor zufälliger Abnutzung oder Beschädigung nie die Weise des Handwerks im allgemeinen war, und bei Beachtung des Umstands, daß fast *alle* derartigen Schutzvorrichtungen bis jetzt innerhalb militärischer Befestigungen, in Lagern und Kastellen gefunden worden sind.“

Uns interessiert natürlich im Zusammenhang mit dem Hirschgeweihgriff die Gestaltung der Griffangel. In den *AubV* wird ein genaues Maß des Geräts angegeben: „Größe, vom Ende der Griffzunge bis zur oberen Ecke der Einfassung gemessen, 34,5 cm.“ Danach läßt sich als Maßstab der Abbildung genau 2:5 errechnen. Die Breite der Griffangel war demnach 3,5 cm, ihre Länge etwa 6,8 cm, der Abstand der beiden Nietstifte 3,4 cm. Die Dicke der Schäftung läßt sich nach der oben zitierten Angabe auf 2 cm + die Stärke der Griffangel errechnen.

Alle diese Maße stimmen auffällig genau mit dem überein, was an dem Hirschgeweihgriff abgemessen werden kann (vgl. Abb. 1). Die Vermutung liegt nahe, daß der Griff zu einem Beilmesser der genannten Art gehörte.

⁵⁾ Es handelt sich um eine mit Schneidenschutz versehene Pionieraxt aus dem Rhein, auf die hier nicht einzugehen ist.

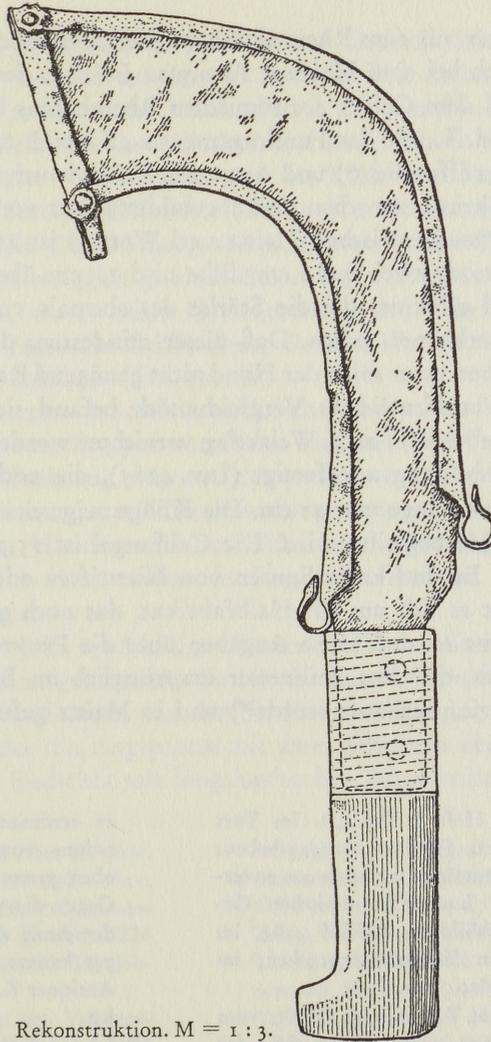


Abb. 2 Rekonstruktion. M = 1 : 3.

Wir können annehmen, daß in der fabrica des Mainzer Legionslagers zahlreiche derartige Pionierwerkzeuge hergestellt wurden, die ungefähr einheitliche Abmessungen der Griffangel und des Abstands der Nietstifte aufwiesen. Daher ist es zu verstehen, daß der Griff aus dem Legionslager und das Beilmesser aus dem Rhein, obwohl sie von zwei verschiedenen Instrumenten stammen, so genau zusammenpassen. Die Übereinstimmungen sind so groß, daß der Versuch gemacht werden kann, das Gerät zu rekonstruieren (Abb. 2).

Zu dem Beilmesser aus dem Rhein sind zwei Vergleichsstücke zu nennen. Das eine (Taf. 93, 3) befand sich bei dem Mainzer Antiquar Jehring, der zahlreiche Eisengeräte vom Legionslager und dem Gebiet des römischen Rheinhafens besaß. Das Gerät wurde von L. Lindenschmit d. Ä. mit der Fundortsangabe „Kästrich zu Mainz“ (also NO-Teil des Legionslagers) veröffentlicht⁶⁾ und dann von L. Lindenschmit d. J. als Parallele zu dem Stück aus dem Rhein besprochen und abgebildet⁷⁾. Der von ihm genannte Fundort Osthofen in Rheinhessen (zwischen Mainz und Worms) ist zweifellos unrichtig⁸⁾. „In der Griffzunge sind noch zwei fast 1 cm dicke und 1,5 cm über die Fläche herausstehende, eiserne Nietnägeln erhalten, die die Stärke des ehemals vorhandenen Holz-, Knochen- oder Horngriffs erkennen lassen. Daß dieser mindestens doppelt so lang als die Griffzunge war, ist sicher, da er sonst der Hand nicht genügend Raum geboten hätte“⁹⁾.

Ein zweites, unveröffentlichtes Vergleichsstück befand sich im Reiss-Museum Mannheim. Es scheint ebenfalls im 2. Weltkrieg vernichtet worden zu sein. Im RGZM wurde davon eine Nachbildung angefertigt (Inv. 4225), die noch vorhanden ist (Taf. 93, 4). Das Gerät hat eine Länge von 41 cm. Die Klinge zeigt einen kräftigen Rücken, der von einer flachen Mulde begleitet wird. Die Griffangel ist 15,7 cm lang und geht unten in einen Zipfel aus. Es sind keine Spuren von Nietstiften oder -löchern zu erkennen; anscheinend handelt es sich um ein Halbprodukt, das noch geschäftet werden sollte. Um so bedauerlicher ist es, daß keine Angaben über die Provenienz vorliegen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß das Beilmesser ursprünglich im Besitz von Jehring war, von ihm nach Mannheim verkauft wurde¹⁰⁾ und in Mainz gefunden ist.

6) *AubV* 3 (1881) Heft 3 Taf. 4, 9. Im Text wird der gesicherte Fundort hervorgehoben: „Sämtliche Gegenstände stammen aus zuverlässigen Funden innerhalb römischer Gebäudereste.“ Nachbildung RGZM 4224, im Inventar ist kein Fundort angegeben; im 2. Weltkrieg zerstört.

7) *AubV* 5 (1911) 42, Taf. 10, 173. Größe, vom Ende der Griffzunge bis zur oberen Ecke der Schneide gemessen, 32,2 cm.

8) Das vorhergehende Stück im Inventar, Nachbildung RGZM 4223, ist eine fränkische Preßblechfibel aus Osthofen im Mittelrhein. Landesmuseum Mainz; von daher ist die Fundortsangabe versehentlich auf das Beilmesser übertragen.

9) *AubV* 5 (1911) 42. Das Fundstück wurde möglicherweise von Jehring an die Sammlung des Mainzer Altertumsvereins (heute Mittelrhein. Landesmuseum) verkauft, denn

es erscheint auf einer fotografischen Aufnahme von ca. 1910 zusammen mit dem oben genannten Beilmesser aus dem Rhein. Gegen diese Vermutung spricht, daß L. Lindenschmit d. J., der die Mainzer Sammlung gut kannte, angibt: „ehemals im Besitz des Antiquar K. Jehring“. Das Stück ist verschollen.

10) Jehring hat einen großen Teil seiner Mainzer Funde vom Legionslager und aus dem Gebiet des römischen Rheinhafens beim Dimesser Ort um 1870 an den Mannheimer Altertumsverein verkauft. Vgl. K. Baumann, *Römische Denksteine und Inschriften der Vereinigten Altertums-Sammlungen in Mannheim* (1890) 4. Die Funde liegen heute, soweit sie noch erhalten sind, im Städtischen Reiss-Museum in Mannheim. — Die hier geäußerte Vermutung über den „Lebenslauf“ des Stückes wird gestützt durch die Tatsache, daß das

Beilmesser der vorliegenden Form sind nicht allein auf den militärischen Bereich beschränkt. Sie erscheinen zum Beispiel auf dem in flavische Zeit datierten Grabmal des Messerschmieds L. Cornelius Atimetus im Vatikanischen Museum¹¹⁾. Das altarförmige Monument trägt seitlich Reliefs mit Darstellungen des Berufslebens des Verstorbenen. Links ist die Schmiedewerkstatt wiedergegeben; an der Rückwand sind Fabrikate aufgehängt, darunter ein sichelförmiges Beilmesser (Taf. 94). Auf der rechten Seite ist der Laden des Atimetus dargestellt. Den Hintergrund nimmt ein großes Regal ein, an dem Stahlwaren verschiedener Art aufgehängt sind. Besonders wichtig in unserem Zusammenhang ist die obere Reihe, wo zwischen Gartenmessern und Sicheln vier Beilmesser erscheinen (Taf. 95). Zu der Form der Griffe dieser Geräte läßt sich ein Vergleichsstück aus Stuttgart-Bad Cannstatt anführen (Taf. 93, 1)¹²⁾.

Die Beilmesser gehören also zum landwirtschaftlichen Gerät; ihre Verwendung zum Ausholzen von Gebüsch und zum Kappen von Ästen liegt auf der Hand. Für den militärischen Bedarf mußte das Werkzeug nicht neu entworfen werden; es war den Bauernsöhnen, die in den Legionen dienten, von Zuhause wohlvertraut.

Wenn wir zu dem Griff aus Hirschgeweih vom Mainzer Legionslager zurückkehren, so läßt sich nachweisen, daß in den *canabae* des Lagers Werkstätten bestanden haben, die dieses Material verarbeiteten.

Von privater Seite wurde im Jahr 1928 in der Oberen Zahlbacher Straße¹³⁾ eine Anzahl von Teilen aus Hirschgeweih aufgesammelt, die mit der Säge bearbeitet sind¹⁴⁾. Es handelt sich um Abfallstücke: eine Stange, von der die Rose und 3 Sprossen abgesägt sind (Taf. 96, 1); eine Rose, an der die Augsprosse mit zwei Schnitten abgetrennt ist (Taf. 96, 2); ein schaufelförmiges Endstück mit längslaufendem Sägeschnitt (Taf. 96, 3) und

oben genannte Beilmesser vom Kästrich (Inv. 4224) und das Mannheimer Exemplar (Inv. 4225) im Inventar unmittelbar aufeinander folgen. Wahrscheinlich wurden sie im RGZM nachgebildet, als beide Stücke noch bei Jehring waren.

11) W. Amelung, *Die Sculpturen des Vaticanischen Museums* 1 (1903) 275 ff. Nr. 147, Taf. 30. — W. Helbig, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen Klassischer Altertümer* 1. *Die Päpstl. Sammlungen im Vatikan und Lateran* (4. Aufl. 1963) 305 Nr. 400. — H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* 4 (1887) 370 f. Abb. 59 f. — W. Altmann, *Die römischen Grabaltäre* (1905) 172 f. Abb. 139. — H. Gummerus, *Jahrb. Dt. Arch. Inst.* 28, 1913, 78 Abb. 7 f.; 119 Nr. 12. — Die Inschrift: *CIL VI 16166*. — Für die Be-

sorgung der Vorlagen zu Taf. 94 und 95 danke ich Herrn Dr. H. Sichtermann, Rom.

12) *ORL* Abt. B 5, 1 (1914) Nr. 59, S. 30 Nr. 12, Taf. 9, 10; aus dem vicus des Alenkestells; Länge 37 cm. Heute im Württ. Landesmuseum Stuttgart, Inv.-Nr. R 190, 511. Die Vorlage zu unserer Abbildung (Taf. 93, 1) verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Dr. Ph. Filtzinger, Stuttgart.

13) Vgl. Baatz, *a. a. O.* (s. Anm. 1) Beilage 2, gleichlaufend mit der südöstlichen Lagerbegrenzung.

14) Zu den Fundumständen vgl. H. Klumbach, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 9, 1967/68, 58 anlässlich einer am selben Platz gefundenen Jupiterstatuette aus Ton. Die Funde sind in Mainzer Privatbesitz. Ich bin dem Eigentümer für die Erlaubnis zur Veröffentlichung aufrichtig verbunden.

drei Geweihspitzen (Taf. 96, 5.7.8). Zu den Funden gehört auch die Stange eines Rehwiehs (Taf. 96, 6). Von besonderem Interesse ist ein Werkstück, aus dem Spielwürfel hergestellt wurden (Taf. 96, 10)¹⁵⁾, und eine halbfertige Bogenversteifung mit Feilspuren (Taf. 96, 9), das vierte Stück, das aus Mainz bekannt wurde¹⁶⁾.

Von ungefähr derselben Stelle wie der Fund von 1928 stammt eine mit Säge und Messer bearbeitete Geweihstange, die 1968 bei der Kinderklinik gefunden wurde und sich in Wiesbadener Privatbesitz befindet (Taf. 96, 4). Auch hier liegt ein Abfallstück vor; beim Glätten der geperlten Oberfläche trat die spongiöse innere Geweihstruktur zutage, so daß das Werkstück verworfen werden mußte.

In den canabae vor der Südostfront der Legionsfestung hatten sich also Handwerker niedergelassen, die Geräte für den militärischen und zivilen Bedarf aus Hirschgeweih herstellten. Hier mag auch der Griff, dem unsere Untersuchung gilt, gefertigt worden sein.

Er ist von sich aus nicht zu datieren. Da die römischen Funde aus dem Rhein im allgemeinen dem 1. Jahrhundert n. Chr. angehören¹⁷⁾, wird unser Stück — die oben konstruierten Zusammenhänge als zutreffend vorausgesetzt — ebenfalls in diese Zeit zu setzen sein.

¹⁵⁾ Vgl. einen Knochenstab mit quadratischem Querschnitt zur Herstellung von Spielwürfeln aus Augst: E. Schmid in *Provincialia. Festschrift Laur-Belart* (1968) 186 Abb. 1, c.

¹⁶⁾ Frühere Funde: 1. G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 8/9, 1913/14, 72 Abb. 6, 20; J. Werner, *Eurasia* 7, 1932, 35 Abb. 2. — 2. H. Klumbach, *Germania* 46, 1968, 37 Taf. 5, 7, ebenfalls aus der Werkstatt eines Knochenschneiders, der auch Haarnadeln herstellte; dabei die abgesägte Spitze eines Hirschgeweihs. — 3. Ein weiteres Bruchstück einer Bogenver-

steifung stammt aus dem claudischen Auxiliarkastell von Mainz-Weisenau (unveröffentlicht).

Lit. zu Bogenversteifungen: *Germania a. a. O.* 37 Anm. 4. — Zwei weitere Fragmente (1. Jahrh.) aus dem Kastell Rißtissen: G. Ulbert, *Das römische Donau-Kastell Rißtissen. Urkunden zur Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern*, Heft 4 (1970) 35 Nr. 255 und 256 Taf. 13.

¹⁷⁾ Vgl. H. Klumbach, *Jahrb. RGZM* 8, 1961, 96 ff.